Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus: „Wenn man alle Kranken auf diese Weise behandelte, so würde man fast alle diejenigen retten, die man aus dem Wasser ziehen könnte, wenn sie auch viele Stunden in selbigem gelegen hätten". — Durch Gründung einer „Gesellschaft zum Besten der Ertrunkenen" in Amsterdam wurden dann die preisgekrönten Vorschläge Isnards in den ganzen Provinzen der vereinigten Niederlande verbreitet; Prämien, die die Gesellschaft aussetzte, sollten den Eifer, Ertrunkene zu retten, anspornen. Ja in Utrecht ließ der Stadtrat öffentlich bekannt machen, daß es erlaubt sein sollte, ertrunkene Personen, die im Wasser gefunden wurden, in die nächst gelegenen Herbergen oder Häuser zu bringen, damit alle Hülfsmittel an ihnen versucht werden könnten, sie wieder ins Leben zurückzurufen. — Uns mutet heute eine derartige Verordnung, die damals wohl am Platze gewesen sein muß, recht sonderbar an.

(Deutsche Ztschr. f. Samariterwesen.)

Aus dem Vereinsleben.

Der Zweigverein Rheintal vom Roten Kreuz, bestehend aus den Samaritervereinen Au, Balgach, Berneck, Diepoldsau, Thal und Widnau hat am 1. Juli 1906 in Au eine Feldübung abgehalten nach folgendem Programm:

Sammlung der 150—160 Aktivmitglieder nachmittags 1 Uhr im Saale zum „Schiff".

Supposition: Sämtliche Schüler der Gemeinde Au haben eine Reise mit Fuhrwerken in das benachbarte Vorarlberg unternommen. Auf der Rückkehr über die Rheinbrücke am Mondstein angelangt, begegnet den ersten Wagen am westlichen Ende der Brücke ein in rasendem Laufe dahersausendes Automobil, die Pferde erschreckend, so daß sie links und rechts ausweichen und die steile Böschung des hohen Straßendammes hinunterstürzen, die Fuhrwerke samt Insassen mitreißend.

Als Folge des Zusammenstoßes liegen zirka 30 Personen, meistens Kinder, leichter und schwerer verletzt, auf Brücke und Straße, sowie im beidseitigen tiefgelegenen Gelände umher.

Aufgabe des Zweigvereins ist es nun, die Verunglückten aufzusuchen, Verbände anzulegen, zu erquicken, nach dem nahen Sammelplatz, Materialschuppen des R. B. C., zu transportieren, von wo sie dann mittelst und während dieser Zeit erstellter Improvisationen in den Notspital, Turnhalle beim „Rößli" überführt werden.

Leiter der Uebung: Herr Köppel-Lüthy, Präsident, Widnau.

Um 2 Uhr 15 erreichten die Samariter, abgeteilt in sechs Gruppen, den „Unglücksplatz", der manche Schwierigkeiten bot, wie steilen Ab- und Aufstieg, Dornen, Nesseln, Disteln und Stauden. Aber trotz dieser Hindernisse machten sich alle tüchtig und zielbewußt ans Werk und nach kurzer Zeit waren die Verunglückten, 26 an Zahl, mit schönen und zweckmäßigen Verbänden versehen. Der Transport von Hand, per Tragbahren und mittelst Improvisationsmittel wurde recht erfreulich ausgeführt und allüberall herrschte die erwünschte Ruhe und Ordnung. Im Materialschuppen, der als Sammelplatz diente, waren Säcke, Teppiche und Wolldecken ausgebreitet worden, auf denen unsere Patienten sich recht wohl fühlten, ganz besonders auch, da die 25 Samariterinnen der Erfrischungsgruppe eifrig bemüht waren, keinen von ihnen darben zu lassen.

Um 3 Uhr 10 konnte sich der Zug vom Materialschuppen zum Notspital in Bewegung setzen. Aber schon nach einigen Minuten geriet er infolge eines wirklichen Unglücksfalles ins Stocken. Durch den Trommelschlag oder durch die wehenden Rot-Kreuz-Fahnen erschreckt, raste vom Bahnhofe Au her ein Pferd mit einem Break, machte eine plötzliche Wendung, das Fuhrwerk überwerfend und die drei Insassen, zwei Frauenzimmer und ein 4—5 Jahre altes Kind, in weitem Bogen fortschleudernd. Kamen die Frauen mit dem Schrecken und einigen Schürfungen davon, so war es mit dem Kinde schon ernster; denn dieses lag blutüberströmt und bewußtlos auf dem harten Straßenpflaster. Sofort wurde es von einem hineilenden Samariter aufgehoben und zum nächsten Brunnen getragen, wo durch drei Samariterinnen die Wunden ausgewaschen, von den anwesenden Herren Aerzten Dr. Häne, Rorschach, und Dr. Müller, St. Margrethen, untersucht und dann verbunden wurden. Es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß die Samariter auch beherzt anfassen dürfen, wenn Blut fließt, also nicht schon beim ersten Anblicke eines verletzten und blutenden Menschen zittern und nicht

mehr wissen, was anfangen. Da hätten jene faden, blöden Pinsel dabei sein sollen, die nur mit Hohn und Belächeln über die Bestrebungen der Samaritervereine hinweggehen.

Vier Minuten nach 4 Uhr langte der imposante Zug beim Notspital an. Die Patienten wurden in die während des Nachmittags durch die Spitalgruppe erstellten Betten verbracht und nach Einsichtnahme durch den Inspizienten und Kritiker, Herrn Major Dr. Häne, durften dann die Verbände abgenommen und der Notspital abgebrochen werden, so daß um 5 Uhr die Feldübung zu Ende war.

Im Saale zum „Rößli" wurden sodann noch einige unaufschiebbare Geschäfte erledigt, als: Bestimmung des Ortes für den Herbstsamaritertag, wofür das idyllische Thal erkoren wurde; Aufnahme des Samaritervereins St. Margrethen in den Zweigverein, bei welchem Anlasse der Präsident, Herrn Dr. Müller, St. Margrethen, seine Bemühungen und Sympathien bestens verdankte usw.

Aus der nun folgenden Kritik der Feldübung hob Herr Major Dr. Häne hervor, daß die Supposition gut gegeben sei. Leider jedoch habe das Gestrüpp auf dem „Unglücksplatz" manchem Zuschauer den Anblick, wie die Verbände angelegt wurden, erschwert oder ganz verwehrt. In Wirklichkeit hätte man aber vorher auch keine Säuberungsarbeiten vornehmen können. Die Verbände, der Transport, sowie die ganze Behandlung der Patienten, auch die Ruhe und Ordnung befriedigten ihn ganz.

Ein spezielles Wort der Anerkennung wurde den Erstellern der Improvisationen gewidmet, hervorhebend, daß auf diesem Gebiete eben manchenorts zu wenig geleistet werde.

Mit dem Auf- und Abladen der Patienten erklärt sich der Kritiker sehr zufrieden; diese wichtige Arbeit sei sachte und ruhig vor sich gegangen. Wird im Rheintale auf diese Weise fortgefahren, so bringt man es zu einem schönen Ziel. Nur nicht stillstehen, sempre avanti — Stillstand ist Rückgang.

Mit vollster Anerkennung der heutigen Leistungen schließt Herr Häne seine wohlwollende Kritik.

Auch der Präsident dankt herzlich allen, die zum Gelingen des heutigen Tages beigetragen haben, vorab Herrn Dr. Häne, dem besten Freunde unserer lieben Sache. Auf baldiges fröhliches Wiedersehen in Thal! Für Erquickung sorgten der wohlbestellte Keller und die bestgeführte Küche des Herrn Zellweger zum „Rößli", und bald ertönten frohe Lieder aus kundigen Kehlen und helles Gläserklingen; die wohlberechtigte Gemütlichkeit hatte Einzug gehalten. K.-L.

Rheinthal. (Eingesandt.) Es gereicht uns zur Freude, berichten zu können, daß die Samaritervereine Thal-Rheineck-Gaißau (Vorarlberg) sich zu einem großen Verein von zirka 70 Aktiven zusammengefunden haben und sich als solcher dem Zweigverein Rheinthal anschlossen. Somit bildet das ganze Unterrheintal einen Verein mit gleichen Zielen und Zwecken. Nun kann man mit dem Oberrheintal beginnen und finden unsere Bestrebungen hoffentlich auch dorten gutes Erdreich für unsere wohltätige Aussaat. K.-L.

Bernischer Samariterhülfslehrertag in Bözingen, Sonntag, 20. Mai 1906. Der diesjährige bernische Hülfslehrertag hatte zum Hauptzweck die Samariterhülfslehrer mit der Organisation und den Aufgaben einer Sanitätshülfskolonne bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke wurde aus den Teilnehmern des Hülfslehrertages durch den Uebungsleiter einer Sanitätshülfskolonne „Seeland" organisiert und derselben folgende Aufgabe gestellt:

Auf dem Bözinger Berge hat ein Gefecht stattgefunden. Der Feind zieht sich zurück und unsere Truppen müssen sofort die Verfolgung aufnehmen. In Bözingen befindet sich ein Hauptverbandplatz. Der Chef der betreffenden Ambulanze wendet sich nun an den Chef der freiwilligen Hülfe mit dem Gesuche, die Evakuation des Hauptverbandplatzes zu veranlassen. Dieser erteilt der Sanitätshülfskolonne „Seeland" den Befehl, den Transport der Verwundeten nach Mett zu besorgen und dem Sanitätshülfszug „Bern" zum Weitertransport zu übergeben. Hierbei kann die Hauptstraße wegen Truppenverschiebungen nicht benutzt werden. Auf der Station Mett besorgen Samariterinnen die Labung der Verwundeten.

Das Transportmaterial wurde vom Samariterverein Bözingen geliefert; ebenso wurden drei Güterwagen nach drei verschiedenen Systemen zum Verwundetentransport eingerichtet und stellten so den Sanitätszug „Bern" dar.

Der weibliche Teil der Teilnehmer legte 14 Mann Transportverbände an; sie markierten so für den Ernstfall das reguläre Truppensanitätspersonal.

Tagesbefehl:

9¼ Uhr Antreten beim Hotel Hirschen.
9½ „ Befehlsausgabe.
9¾ „ Beginn der Uebung.

Vor der Befehlsausgabe wurde den Teilnehmern Organisation und Zweck einer Sanitätshülfskolonne durch den Uebungsleiter in einem kurzen Vortrag auseinandergesetzt, dann wurde zur Organisation der Sanitätshülfskolonne „Seeland" geschritten und zwar genau nach Vorschrift und hierauf die Aufgaben verteilt.

Die Verwundeten befanden sich in einem großen Zimmer im I. Stock des alten Schulhauses, wo ihnen

die nötigen Verbände angelegt worden waren. Wegen des schlechten Wetters wurden die Improvisationsfuhrwerke direkt vor dem Schulhause aufgestellt, um einen längeren Transport im Freien zu vermeiden. Die Improvisationsfuhrwerke, drei an der Zahl, waren vom Samariterverein Bözingen eingerichtet worden, es wurden nur zwei davon für den Verwundetentransport verwendet. Sie haben sich beide gut bewährt. Trotz des strömenden Regens kamen die Verwundeten in trockenem Zustand auf der Station Mett an.

Der Verwundetentransport setzte sich aus folgenden Phasen zusammen: 1. Transport von Hand und mit Tragbahren vom I. Stock hinunter zum Fuhrwerk. 2. Verladen der Verwundeten auf die Improvisationsfuhrwerke. 3. Fahrt nach dem Bahnhof Mett (zirka 1 km) wobei ein Feldweg benutzt wurde. 4. Abladen der Verwundeten an der Rampe des Bahnhofs Mett. 5 Verladen in den Sanitätszug „Bern". Schluß der Uebung 12½ Uhr mittags. Nachher Bankett im Hotel Hirschen und Begrüßung durch Dr. Ischer, Arzt, in Mett. Nach dem Mittagessen Kritik durch den Uebungsleiter Dr. Döbeli in Bern.

Gelobt wurde der große Eifer der Teilnehmer, mit dem sie trotz des strömenden Regens ihre Aufgaben erfüllten, der im allgemeinen gut ausgeführte Transport von Hand und mit Tragbahren; ferner die gute Ausführung des improvisierten Materials, welche sich durchwegs gut bewährt hatte, sowohl Tragbahren, wie Fuhrwerke und Einrichtung der Sanitätszüge. Gerügt die mangelnde Disziplin und ganz besonders die Art und Weise des Kommandierens und die prompte exakte Ausführung der Kommandos.

Für das nächste Jahr wurde vorläufig Bern zur Uebernahme des Hülfslehrertages bestimmt.

Trotz des miserablen Wetters kann der Hülfslehrertag Bözingen als ein gelungener bezeichnet werden. D.

Emmen. Schon seit anfangs Mai herrscht jeweilen an den Abenden in den heimeligen Räumen des Arbeitsschulhauses in Gerliswil reges Leben und munteres Schaffen. Fleißige Frauen und Töchter des Samariter- und Frauenvereins widmen den Montag- und Mittwochabend den hehren Zwecken des „Roten Kreuzes", indem sie zur Errichtung eines Krankenmobiliendepots dem hiesigen Samariterverein Krankenwäsche herstellen. Wenn auch etwas langsam, so gedeiht das schöne Werk doch gut.

Den Dienstag- und Freitagabend und Donnerstagnachmittag beanspruchen die Teilnehmerinnen des zweiten Nähkurses für ihrer Hände Fleiß. Der schöne, überaus lehrreiche Kurs nahm am Sonntag den 8. Juli sein Ende, indem an diesem Tage die Arbeiten im Kurslokal ausgestellt und von Frauen und Töchtern aufmerksam besichtigt wurden.

Flawil. Schlußprüfung des Samariterkurses. Am 31. Mai hielt der Zweigverein Thur-Sitter vom Roten Kreuz die Schlußprüfung eines Doppelkurses für Samariter ab. Es wurden im ganzen 79 Kursteilnehmer, meistens Damen, geprüft. Der vom Roten Kreuz abgeordnete Inspektor, Herr Major Dr. Häne, von Rorschach, sprach sich über die Leistungen sehr befriedigt aus. An die Prüfung schloß sich ein gemütlicher Abend an, bei dem Reden, Gesänge, Produktionen und selbst ein ehrenwertes Tänzchen in lebhafter Reihenfolge die Gemüter erfreuten. Der Präsident des Zweigvereins Thur-Sitter, Herr Dr. med. Geßner, verdankte in seiner Ansprache den anhaltenden Eifer und den idealen Zug, den die Teilnehmer während des ganzen Kurses an den Tag legten und ermunterte die neuernannten Samariter zu selbsttätiger Weiterausbildung und zur treuen Unterstützung der Sache des Roten Kreuzes. Die Anregung, die mit Samariterkarten ausgerüsteten Mitglieder von nun an als aktiven Stock des Zweigvereins Thur-Sitter, die übrigen eingeschriebenen Mitglieder als passiven zu betrachten, fand allgemeinen Anklang. Das Lokalkomitee für Flawil wurde infolgedessen erweitert und zu den Bisherigen, den Aerzten Dr. Geßner und Dr. Wille, Frau Dolder-Auer und Frl. Ida Schlegel hinzugewählt. Mit der Aufforderung, beabsichtigte Feldübungen mitzumachen, und mit dem Hinweis auf den nationalen Gedanken des Roten Kreuzes und einem Hoch auf das Vaterland schloß der offizielle Teil der schönen Feier.

Felddienstübung der Samaritervereinigung des Bezirkes Horgen vom 27. Mai 1906. Sammlung der Teilnehmer nachmittags 1 Uhr in der Turnhalle Horgen. Der Appell ergab folgenden Bestand:

Samariterverein	Horgen	9	Herren,	14	Damen
„	Thalwil	10	„	7	„
„	Kilchberg	7	„	13	„
„	Langnau-G.	8	„	14	„

Verwundete (Knaben) 30. — Total 112 Teilnehmende.

Abteilung I (Unglücksstätte Bahnhof Horgen-Odf.) erhielt zugeteilt 3 Herren und 33 Damen. Sie marschierte vom Sammelort ab um 1 Uhr 45. Der letzte Verwundete war zum Transport bereit um 3 Uhr. Chef der Abteilung I: Fräulein Boßhard.

Abteilung II (Wagentransport) bestand aus 5 Männern. Die Einrichtung von einem Requisitionswagen für 4 liegend und 4 sitzend zu Transportierende begann um 1 Uhr 45 und war beendet um 2 Uhr 45. Abfahrt als letzter Transport der Verwundeten und Ankunft im Notspital um 3½ Uhr.

Die Abrüstung und Rückgabe des Wagens war um 4 Uhr vollzogen. Chef der Abteilung II: Herr Ehrismann.

Abteilung III (kleinere Improvisationsarbeiten, als: Stoßkarren, Schleifbahre, Nottragbahren, Flechten rc.) wurden zugeteilt 8 Herren und 4 Damen. Beginn um 1 Uhr 45. Verwendung der ersten Arbeiten um 2 Uhr, die letzten wurden um 2 Uhr 20 fertig erstellt. Chefs der Abteilung III: Herren Küng und Huber.

Abteilung III (Trägerkette) erhielt 12 Mann. Transportstrecke zirka 1 km mit vier Ablösungen. Erster Transport um $2^1/_4$ Uhr; der letzte traf um $3^1/_4$ Uhr im Notspital ein.

Abteilung IV (Notspital) erhielt 1 Herr und 9 Damen. Die Einrichtung des Notspitals wurde begonnen um $1^1/_2$ Uhr und war beendigt um $2^1/_4$ Uhr. Den leicht Verwundeten wurden auf Stühlen Sitzplätze angewiesen und für 12 Schwerverwundete wurden Lagerstätten mit requirierten Strohsäcken hergestellt. Das Notspital war um $4^1/_2$ Uhr von Verwundeten geräumt und der Raum um 4 Uhr 45 wieder in Ordnung gebracht. Chef der Abteilung IV: Fräulein Stäubli.

Die Kritik wurde, da der Abgeordnete, Herr Dr. Kahnt von Kloten, am Erscheinen verhindert war, durch den leitenden Arzt, Herrn Dr. Oehninger in Horgen abgehalten. Ueber das Arbeiten der einzelnen Abteilungen sprach er seine volle Zufriedenheit aus; nur wünschte er, daß die einzelnen Chefs unter sich mehr Fühlung hätten, um ein pünktliches Zusammenarbeiten zu erzielen, was ja der Hauptzweck dieser größern Uebungen sei. Schluß der Uebung um 5 Uhr.

Sanitätsfeldweibel Heuberger. †

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben,
Es stürzt ihn mitten aus der Bahn,
Es reißt ihn fort vom vollen Leben!

Erst 47 Jahre alt, mitten aus rastloser Tätigkeit für die freiwillige Sanitätshülfe wurde unser unvergeßliche Sanitätsfeldweibel Heuberger durch einen Schlaganfall, einige Tage vor der Rot-Kreuz-Tagung in Aarau, dem am 30. Juni der Tod folgte, ins Jenseits abberufen. Groß, in mancher Beziehung geradezu unausfüllbar ist die Lücke, die Heubergers Hinscheid dem Samariterverein Aarau, der Sektion Aargau vom Roten Kreuz und der Sanitätshülfskolonne I Aargau hinterläßt.

Mit Herrn Heuberger ist ein Mann aus diesem Leben geschieden, der es auch im privaten Leben, durch unermüdliche Selbststudien zu ganz hervorragenden Kenntnissen auf dem Gebiete des Elektrizitätswesens gebracht hat. Er war Inhaber eines Installationsgeschäftes für elektrische Anlagen, nachdem er ursprünglich dem Berufe seines Vaters, der Coiffeur war, oblag. Mit großer Liebe und Aufopferung hat er aber während nahezu einem Vierteljahrhundert in jeder freien Minute für die hohen Ideale des

Wachtmeister Heuberger.

Roten Kreuzes im engern und weitern Sinne gekämpft. Unter seiner Mithülfe wurde vor zirka 25 Jahren der Militärsanitätsverein Aarau ins Leben gerufen; seit vielen Jahren war er Hülfslehrer des Samaritervereins Aarau, Männerabteilung, und hat sich hier speziell auf dem Gebiete des Transportwesens große Verdienste erworben und viel Improvisationstalent dokumentiert. Sein letztes Werk ist die Gründung der Sanitätshülfskolonne I Aargau, die er leider, nachdem er seine ganze Arbeitskraft deren Ausbildung gewidmet, Sonntag den 18. Juni 1906 nicht mehr persönlich vorführen konnte.

Von der allgemeinen Beliebtheit des Verstorbenen, der in seiner liebenswürdigen, immer gefälligen zu-

vorkommenden Art eine populäre Persönlichkeit war, gab beredtes Zeugnis der imposante Leichenzug, dem sich Vertreter aus allen Gesellschaftskreisen beigesellt und die überaus reichen Blumenspenden, getragen von Abordnungen der verschiedenen Vereinigungen und Kadetten.

Im Namen des Samaritervereins Aarau, namens der Sektion Aarau vom Roten Kreuz und der freiwilligen Sanitätshülfskolonne Aargau sprach Herr Oberarzt Dr. med. Schenker am Grabe unseres Freundes Heuberger tief empfundene Abschiedsworte.

Die Haarkrankheit in den Basler Schulen.

Unter diesem Titel macht Herr Professor His in den schweizerischen Blättern für Schulgesundheitspflege folgende Mitteilungen, die für die weitesten Kreise Interesse bieten:

In den Basler Schulen ist eine ansteckende Haarkrankheit ausgebrochen, die zum erstenmal in unserem Land weitere Ausbreitung genommen hat. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sie trotz aller Vorsicht in andere Schweizerstädte eingeschleppt wird oder schon eingeschleppt worden ist, mag eine kurze Besprechung in diesem Blatt wohl am Platze sein. Denn die Krankheit, die nur für uns neu, in Frankreich, Belgien, Spanien und England aber schon lange bekannt und berüchtigt ist, breitet sich mit besonderer Vorliebe in Schulen, Waisenhäusern, Internaten aus. Sie befällt Kinder, bei uns vorwiegend Knaben, im Alter von drei bis fünfzehn Jahren, dagegen nur ausnahmsweise Erwachsene, und heilt bei den befallenen Kindern, selbst wenn sie nicht behandelt wurde, von selbst aus, sobald diese ins Alter der Reife kommen.

Da sie keinerlei Beschwerden, kaum etwa ein geringes Jucken verursacht, brauchte man sie nicht zu fürchten, wenn sie nicht so sehr hartnäckig und ansteckend wäre, und die Kinder aufs häßlichste entstellte.

Sie heißt mit ihrem deutschen Namen „scheerende Flechte", französisch „teigne tondante", auch Maladie de Gruby, lateinisch Trichophytie, und wird erzeugt durch einen Pilz, Trichophyton tonsurans, von dem mehrere nah verwandte Arten bekannt sind. Der Erreger der Basler Schulseuche zeichnet sich durch die Kleinheit seiner Sporen aus und heißt deshalb auch Microsporon Audouini.

Dieser Pilz kann sich auf der behaarten Haut des Kopfes, wie auf der glatten Haut des Gesichtes, der Hände, der Arme, im Nacken und auf der Brust ansiedeln, zuweilen selbst in den Fingernägeln.

Auf der glatten Haut zeigt sich die Krankheit in Form runder Flecken von Ein- bis Fünffrankenstückgröße; sie zeigen einen blaßroten, schwach erhabenen, mit weißlichen Schüppchen oder kleinen Bläschen bedeckten Rand und eine blassere, ebenfalls schuppende Mitte; zuweilen sind zwei oder drei Kreise konzentrisch ineinandergefügt. Auf dem behaarten Kopf entstehen ebenfalls rundliche, leicht gerötete und schuppende Flecken, bald kleiner und zahlreich, bald größer und nur zu einem oder zweien vorhanden. Innerhalb dieser Flecken zeigen die Haare ein eigentümliches Verhalten. Sie werden nämlich von den Mycelfäden des Pilzes durchfressen, aufgelockert und zerstört, so daß sie einige Millimeter über der Kopfhaut leicht abbrechen. Deshalb sehen diese Stellen kahl aus. Zieht man ein krankes Haar leicht mit den Fingern, so behält man entweder das abgebrochene Ende in der Hand, oder das Haar selbst samt seiner Wurzel. Diese sieht grau aus, wie bestäubt, und ist etwas verdickt; oft sieht man, daß sie von einer weißlichen Scheide umgeben ist. Unter dem Mikroskop erkennt man, daß diese Scheide aus Tausenden und Abertausenden von Pilzsporen besteht, die so klein sind, daß ihrer drei- bis fünfhundert erst die Länge eines Millimeters ergeben.